

INHALT

Vorworte des Herausgebers

XIX

EINLEITUNG. SINN UND UMGRENZUNG DER UNTERSUCHUNG

- | | | |
|------|--|----|
| § 1. | Das prädikative Urteil als zentrales Thema in der Genealogie der Logik | 1 |
| § 2. | Die traditionelle Bestimmung und Vorzugstellung des prädikativen Urteils und ihre Probleme | 4 |
| § 3. | Die Doppelseitigkeit der logischen Thematik. Das Evidenzproblem als Ausgangspunkt der subjektiv gerichteten Fragestellungen und seine Überspringung in der Tradition | 7 |
| § 4. | Die Stufen des Evidenzproblems. Gegenständliche Evidenz als Vorbedingung möglichen evidenten Urteilens | 11 |
| § 5. | Der Rückgang von der Urteilevidenz auf gegenständliche Evidenz. | |
| | a) Bloßes Urteilen als intentionale Modifikation evidenten Urteilens | 14 |
| | b) Mittelbare und unmittelbare Evidenzen und die Notwendigkeit des Rückgangs auf die schlicht unmittelbaren Erkenntnisse | 17 |
| | c) Die unmittelbaren, „letzten“ Urteile bezogen auf Individuen als letzte Gegenstände-worüber (letzte Substrate) | 18 |
| § 6. | Erfahrung als Evidenz individueller Gegenstände. Theorie der vorprädikativen Erfah- | |

V

	rung als erstes Stück der genetischen Urteils- theorie	21
§ 7.	Welt als universaler Glaubensboden für jede Erfahrung einzelner Gegenstände vorgegeben	23
§ 8.	Die Horizontstruktur der Erfahrung; typische Vorbekanntheit jedes einzelnen Gegenstandes der Erfahrung	26
§ 9.	Die Welt als Horizont aller möglichen Urteils- substrate. Der dadurch bedingte Charakter der traditionellen Logik als Weltlogik	36
§ 10.	Der Rückgang auf die Evidenz der Erfahrung als Rückgang auf die Lebenswelt. Abbau der die Lebenswelt verhüllenden Idealisierungen	38
§ 11.	Die Ursprungsklärung des Urteils und Genea- logie der Logik im Gesamthorizont der trans- zendentalen, phänomenologisch-konstitutiven Problematik	45
§ 12.	Der Ansatz der Einzelanalysen. Die Unter- scheidung schlichter und fundierter Erfahrun- gen und die Notwendigkeit des Rückgangs auf die schlichtesten Erfahrungen	51
§ 13.	Der allgemeine Begriff des Urteils und des Gegenstandes. Urteil als Feststellung	59
§ 14.	Die Notwendigkeit des Ausgangs der Analy- sen von der äußeren Wahrnehmung und dem Wahrnehmungsurteil und die Begrenzung der Untersuchung	66

I. ABSCHNITT. DIE VORPRÄDIKATIVE (RE- ZEPTIVE) ERFAHRUNG

1. Kapitel. Die allgemeinen Strukturen der Rezep- tivität.

§ 15.	Übergang zur Analyse der äußeren Wahr- nehmung	73
-------	---	----

§ 16. Das Feld passiver Vorgegebenheiten und seine assoziative Struktur	74
§ 17. Affektion und Ichzuwendung. Rezeptivität als niederste Stufe ichlicher Aktivität	79
§ 18. Aufmerksamkeit als Ichtendenz	84
§ 19. Die erfahrende Ichtendenz als „Interesse“ am Erfahrenen und ihre Auswirkung im „Tun“ des Ich	86
§ 20. Engerer und weiterer Begriff von Interesse	91
§ 21. Die Hemmung der Tendenzen und der Ursprung der Modalisierungen der Gewißheit	93
a) Der Ursprung der Negation	94
b) Das Zweifels- und Möglichkeitsbewußtsein	99
c) Problematische Möglichkeit und offene Möglichkeit	105
d) Der Doppelsinn der Rede von Modalisierung	109

II. Kapitel. Schlichte Erfassung und Explikation

§ 22. Die Stufen der betrachtenden Wahrnehmung als Thema der weiteren Analysen	112
§ 23. Die schlichte Erfassung und Betrachtung.	
a) Die Wahrnehmung als immanent-zeitliche Einheit. Das Noch-im-Griff-behalten als Passivität in der Aktivität des Erfassens	116
b) Verschiedene Weisen des Im-Griff-behaltens und dessen Unterschied gegenüber der Retention	120
§ 24. Das explizierende Betrachten und die explikative Synthesis.	
a) Die explikative Synthesis als Ursprungsort der Kategorien „Substrat“ und „Bestimmung“ und die Aufgabe ihrer Analyse	124
b) Explikative Deckung als besondere Weise von Synthesis der Überschiebung	128

c)	Das Im-Griff-behalten bei der Explikation gegenüber dem Im-Griff-behalten bei schlichter Erfassung	130
d)	Explikation und Mehrheitserfassung	134
§ 25.	Der habituelle Niederschlag der Explikation. Das Sich-einprägen	136
§ 26.	Die Explikation als Verdeutlichung des horizontmäßig Antizipierten und ihr Unterschied gegenüber der analytischen Verdeutlichung	139
§ 27.	Ursprüngliche und nicht-ursprüngliche Vollzugsweisen der Explikation. Explikation in der Antizipation und in der Erinnerung	143
§ 28.	Die mehrschichtige Explikation und die Relativierung des Unterschiedes von Substrat und Bestimmung	147
§ 29.	Absolute Substrate und absolute Bestimmungen und der dreifache Sinn dieser Unterscheidung	151
§ 30.	Selbständige und unselbständige Bestimmungen. Der Begriff des Ganzen	160
§ 31.	Die Erfassung von Stücken und von unselbständigen Momenten	163
§ 32.	Die unselbständigen Momente als Verbindungen und als Eigenschaften.	
a)	Mittelbare und unmittelbare Eigenschaften	167
b)	Der prägnante Begriff der Eigenschaft und ihr Unterschied gegenüber der Verbindung	168

III. Kapitel. Die Beziehungserfassung und ihre Grundlagen in der Passivität

§ 33.	Horizontbewußtsein und beziehendes Betrachten	171
§ 34.	Allgemeine Charakteristik des beziehenden Betrachtens.	

a)	Kollektives Zusammennehmen und beziehendes Betrachten	174
b)	Die Umkehrbarkeit des beziehenden Betrachtens und das „fundamentum relationis“	177
c)	Beziehen und Explizieren	178
§ 35.	Frage nach dem Wesen der Beziehung begründenden Einheit	179
§ 36.	Die passive (zeitliche) Einheit der Wahrnehmung	181
§ 37.	Die Einheit der Erinnerung und ihre Trennung von der Wahrnehmung	184
§ 38.	Notwendiger Zusammenhang der intentionalen Gegenstände aller Wahrnehmungen und positionalen Vergegenwärtigungen eines Ich und einer Ichgemeinschaft auf Grund der Zeit als der Form der Sinnlichkeit	188
§ 39.	Übergang zur Quasi-positionalität. Die Zusammenhangslosigkeit der Phantasieanschauungen	195
§ 40.	Zeiteinheit und Zusammenhang in der Phantasie durch Zusammenschluß der Phantasien zur Einheit einer Phantasiewelt. Individuation nur innerhalb der Welt wirklicher Erfahrung möglich	200
§ 41.	Das Problem der Möglichkeit anschaulicher Einheit zwischen Wahrnehmungs- und Phantasiegegenständen eines Ich	203
§ 42.	Die Möglichkeit der Herstellung eines anschaulichen Zusammenhanges zwischen allen in einem Bewußtseinsstrom konstituierten Gegenständlichkeiten durch Assoziation.	
a)	Die zeitliche Einheit aller Erlebnisse eines Ich	204
b)	Die doppelte Funktion der Assoziation für den Zusammenhang des positionalen Bewußtseins	207

	c) Die anschauliche Einigung von Wahrnehmungs- und Phantasieanschauungen auf Grund der Assoziation und der weiteste Begriff von Einheit der Anschauung	211
§ 43.	Verbindungs- und Vergleichungsbeziehungen.	
	a) Die Vergleichungsbeziehungen als reine Wissensbeziehungen („Ideenrelationen“)	214
	b) Die Konstitution der wichtigsten Verbindungsbeziehungen (Wirklichkeitsbeziehungen)	216
	c) Engere und weitere Begriffe von Einheit der Anschauung	220
	d) Die formale Einheitsbildung als Grundlage der formalen Relationen	222
§ 44.	Analyse der vergleichenden Betrachtung. Gleichheit und Ähnlichkeit	223
§ 45.	Totale und partiale Ähnlichkeit (Ähnlichkeit-in-bezug-auf)	227
§ 46.	Beziehungsbestimmungen und Kontrastbestimmungen („absolute Eindrücke“)	229

II. ABSCHNITT. DAS PRÄDIKATIVE DENKEN UND DIE VERSTANDESGEGENSTÄNDLICHKEITEN

	1. Kapitel. Die allgemeine Struktur der Prädikation und die Genesis der wichtigsten kategorialen Formen	
§ 47.	Das Erkenntnisinteresse und seine Auswirkung in den prädikativen Leistungen	231
§ 48.	Das erkennende Handeln parallelisiert mit dem praktischen Handeln	235
§ 49.	Der Sinn der Stufenscheidung der objektivierenden Leistungen. Überleitung zu den konstitutiven Analysen	239
§ 50.	Die Grundstruktur der Prädikation.	

a)	Die Zweigliedrigkeit des prädikativen Prozesses	242
b)	Die doppelte Formenbildung in der Prädikation	247
c)	Das Urteil als Urzelle des thematischen Zusammenhangs prädikativer Bestimmung und der Sinn seiner Selbständigkeit	250
§ 51.	Die der einfach fortschreitenden Explikation entsprechenden Urteilsformen.	
a)	Das fortlaufende Bestimmen	255
b)	Die Bestimmung in der Form des „und so weiter“	257
c)	Das identifizierend anknüpfende Bestimmen	259
§ 52.	„Ist“-Urteil und „Hat“-Urteil.	
a)	Der Explikation nach selbständigen Teilen entspricht die Form des „Hat“-Urteils	261
b)	Die Substantivierung unselbständiger Bestimmungen und die Umwandlung des „Ist“-Urteils in ein „Hat“-Urteil	263
§ 53.	Das Urteilen auf Grund der beziehenden Betrachtung. Absolute und relative Adjektivität	265
§ 54.	Der Sinn der Unterscheidung von bestimmendem und beziehendem Urteilen	267
§ 55.	Der Ursprung der Attribution aus der ungleichmäßigen Verteilung des Interesses auf die Bestimmungen.	
a)	Die Gliederung in Haupt- und Nebensatz	270
b)	Die attributive Form als Modifikation der Satzform	272
c)	Die attributive Anknüpfung auf der Bestimmungseite	275

§ 56. Konstitution von logischem Sinn als Ergebnis der prädikativen Leistungen für den Substratgegenstand	276
§ 57. Der Ursprung des Identitätsurteils	280
II. Kapitel. Die Verstandesgegenständlichkeiten und ihr Ursprung aus den prädikativen Leistungen	
§ 58. Übergang zu einer neuen Stufe prädikativer Leistungen. Die Vorkonstitution des Sachverhaltes als kategorialer Gegenständlichkeit und sein „Entnehmen“ durch Substantivierung	282
§ 59. Schlicht gebbare Gegenstände als „Quellen“ von Sachlagen. Sachlage und Sachverhalt	285
§ 60. Unterscheidung von Sachverhalt und vollem Urteilssatz	288
§ 61. Die Menge als weiteres Beispiel einer Verstandesgegenständlichkeit; ihre Konstitution in erzeugender Spontaneität	292
§ 62. Verstandesgegenständlichkeiten als Quellen von Sachlagen und Sachverhalten; Unterscheidung von syntaktischen und nicht-syntaktischen Verbindungen und Relationen	296
§ 63. Der Unterschied der Konstitution von Verstandesgegenständlichkeiten und Gegenständen der Rezeptivität	299
§ 64. Die Irrealität der Verstandesgegenständlichkeiten und ihre Zeitlichkeit.	
a) Die immanente Zeit als Gegebenheitsform aller Gegenständlichkeiten überhaupt	303
b) Die Zeitlichkeit der realen Gegenständlichkeiten. Gegebenheitszeit und objektive (Natur-)Zeit	305
c) Die Zeitform der irrealen Gegenständlichkeiten als Allzeitlichkeit	309

d) Die Irrealität der Verstandesgegenständlichkeiten bedeutet nicht Gattungsgemeinheit	314
§ 65. Die Unterscheidung von realen und unrealen Gegenständlichkeiten in ihrer umfassenden Bedeutung. Die Verstandesgegenständlichkeiten der Region der Sinngegenständlichkeiten (Vermeintheiten) zugehörig	317
III. Kapitel. Der Ursprung der Modalitäten des Urteils	
§ 66. Einleitung. Die Modalitäten des prädikativen Urteils als Modi der Ich-Entscheidung (aktiven Stellungnahme)	325
§ 67. Die Leermodifikationen des Urteils als Motive für Modalisierung	329
a) Die in den Antizipationen der Erfahrung begründeten Leermodifikationen und Modalisierungen	331
b) Die aus der Sedimentierung ursprünglich gebildeter Urteile entspringenden Leermodifikationen	334
§ 68. Der Ursprung der Urteilsstellungen aus der Kritik der leeren Vermeinungen. Kritik auf Bewährung (Adäquation) gerichtet	339
§ 69. Urteilsvermeintes als solches und wahrer Sachverhalt. Inwiefern der Sachverhalt eine Sinngegenständlichkeit ist	343
§ 70. Die Evidenz der Gegebenheit der Sachverhalte analog der Evidenz der zugrundeliegenden Substratgegenständlichkeiten	345
§ 71. Die Urteilsstellungen als Anerkennung oder Verwerfung. Anerkennung als Aneignung und ihre Bedeutung für das Streben nach Selbsterhaltung	347

§ 72. Das Problem der „Qualität“ des Urteils; das negative Urteil keine Grundform	352
§ 73. Existenzialurteil und Wahrheitsurteil als Urteilsstellungnahmen höherer Stufe mit modifiziertem Urteilssubjekt	354
§ 74. Unterscheidung der Existenzialprädikationen von den Wirklichkeitsprädikationen.	
a) Der Ursprung der Wirklichkeitsprädikation	359
b) Existenzialprädikationen auf Sinne, Wirklichkeitsprädikationen auf Sätze als Subjekte gerichtet	361
§ 75. Wirklichkeitsprädikationen und Existenzialprädikationen keine bestimmenden Prädikationen	363
§ 76. Übergang zu den Modalitäten im engeren Sinne. Zweifel und Vermutung als aktive Stellungnahmen	365
§ 77. Die Modi der Gewißheit und der Begriff der Überzeugung. Reine und unreine, präsumptive und apodiktische Gewißheit	368
§ 78. Frage und Antwort. Fragen als Streben nach Urteilsentscheidung	371
§ 79. Die Unterscheidung von schlichten Fragen und Rechtfertigungsfragen	375

III. ABSCHNITT. DIE KONSTITUTION DER ALLGEMEINGEGENSTÄNDLICHKEITEN UND DIE FORMEN DES ÜBERHAUPTURTEILENS

§ 80. Der Gang der Betrachtungen	381
I. Kapitel. Die Konstitution der empirischen Allgemeinheiten.	
§ 81. Die ursprüngliche Konstitution des Allgemeinen.	

a) Die assoziative Synthesis des Gleichen mit dem Gleichen als Grund der Abhebung des Allgemeinen	385
b) Das Allgemeine konstituiert in erzeugender Spontaneität. Individualurteil und generelles Urteil	388
c) Teilhabe an der Identität des Allgemeinen und bloße Gleichheit	392
§ 82. Die empirischen Allgemeinheiten und ihr Umfang. Die Idealität des Begriffs	394
§ 83. Die empirisch-typische Allgemeinheit und ihre passive Vorkonstitution.	
a) Die Gewinnung der empirischen Begriffe aus der Typik der natürlichen Erfahrungsapperzeption	398
b) Wesentliche und außerwesentliche Typen. Wissenschaftliche Erfahrung führt zur Herausstellung der wesentlichen Typen	402
§ 84. Stufen der Allgemeinheit.	
a) Die konkrete Allgemeinheit als Allgemeines der Wiederholung völlig gleicher Individuen. Selbständige und abstrakte, substantivische und adjektivische Allgemeinheiten	403
b) Die höherstufigen Allgemeinheiten als Allgemeinheiten auf Grund bloßer Ähnlichkeit	404
§ 85. Sachhaltige und formale Allgemeinheiten	407
II. Kapitel. Die Gewinnung der reinen Allgemeinheiten durch die Methode der Wesenserschauung	
§ 86. Zufälligkeit der empirischen Allgemeinheiten und apriorische Notwendigkeit	409
§ 87. Die Methode der Wesenserschauung.	
a) Freie Variation als Grundlage der Wesenserschauung	410

b)	Die Beliebigkeitsgestalt des Prozesses der Variantenbildung	412
c)	Das Im-Griff-behalten der ganzen Variationsmannigfaltigkeit als Grundlage der Wesenserschauung	413
d)	Das Verhältnis der Wesenserschauung zur Erfahrung von Individuellem. Der Irrtum der Abstraktionslehre	414
e)	Kongruenz und Differenz in der überschiebenden Deckung der Variationsmannigfaltigkeiten	418
f)	Variation und Veränderung	419
§ 88.	Der Sinn der Rede von der „Erschauung“ der Allgemeinheiten	421
§ 89.	Die Notwendigkeit einer ausdrücklichen Ausschaltung aller Seinssetzungen zwecks Gewinnung der reinen Allgemeinheit	422
§ 90.	Reine Allgemeinheit und apriorische Notwendigkeit	426
§ 91.	Der Umfang der reinen Allgemeinheiten.	
a)	Die Allheit des reinen Begriffsumfangs bietet keine individuelle Differenzierung	429
b)	Möglichkeitsdifferenzierung und Wirklichkeitsdifferenzierung	430
§ 92.	Der Stufenbau der reinen Allgemeinheiten und die Gewinnung der obersten konkreten Gattungen (Regionen) durch Variation von Ideen	432
§ 93.	Die Schwierigkeiten der Gewinnung oberster Gattungen, gezeigt an der Gewinnung der Region „Ding“	
a)	Die Methode der Herstellung des zu variierenden Exempels	437
b)	Das Problem der Gewinnung der vollen Konkretion. Abstrakte und konkrete Wesensbetrachtung	441

III. Kapitel. Die Urteile im Modus des Überhaupt	
§ 94. Übergang zur Betrachtung der Überhaupt-Modifikationen des Urteilens als der höchsten Stufe spontaner Leistungen	443
§ 95. Der Ursprung der Überhaupt-Modifikation aus dem Gleichgültigwerden der individuellen Diesheiten	444
§ 96. Das partikuläre Urteil.	
a) Das partikuläre Urteil als Inexistenzialurteil. Partikularität und Zahlbegriff	446
b) Das partikuläre Urteil als Modifikation des bestimmten Urteils	448
c) Partikuläre Phantasieurteile als apriorische Existenzialurteile	449
§ 97. Das universelle Urteil.	
a) Der Ursprung des universellen Überhaupt aus der partikulären Modifikation	451
b) Das Allheitsurteil	454
c) Die Gewinnung apriorischer Möglichkeiten im universellen Phantasieurteil	
§ 98. Zusammenfassung	458
Beilage I.	
Das Erfassen eines Inhaltes als „Tatsache“ und der Ursprung der Individualität. Zeitmodi und Urteilsmodi	460
Beilage II.	
Die Evidenz der Wahrscheinlichkeitsbehauptung. — Kritik der Humeschen Auffassung	472
Nachwort	479
Namenregister	519
Sachregister	520